



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs**

Enthaltet erstlich, Jene Feyertäge, so in den drey vorgehenden Büchereu ausgelassen. Zweytens, Einige zu Ehren des Heil. Liborii gesagte Anreden. Und drittens Bey verschiedenen Gelegenheiten vorgebrachte Lob- und Ehren-Reden

**Erich, Gabriel**

**Augsburg [u.a.], 1751**

X. Anno 1738. Qui prior descendisset in piscinam &c. Joan. 5. Die Liborianische Reliquien übertreffen den Schaf- oder Schwemm-Teich zu Jerusalem an Krafft der Wunderwercken.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47029](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47029)



## Sehende Rede

Anno 1738.

Qui prior descendisset in piscinam post motionem aquæ, sanus fiebat à quacunq̃ detinebatur infirmitate. *Joan. 5. v. 4*

Welcher der erste war, der in den Teich hinab stiege, nach dem das Wasser war bewegt worden, der wurde gesund, mit welcherley Kranckheit er auch befaffet war.

### Inhalt.

Die Liborianische Reliquien übertreffen den Schaf- oder Schwemm-Teich zu Jerusalem an Krafft der Wunderwercken.

**S** Er solte es meinen, daß die Anbetens-würdige Heiligkeit der abschaulichsten Bosheit könnte zu steuer dienen? wer solte es glauben, daß die unumstößliche Wahrheit der bodenlosen Lügen müste die Farb, und den Anstrich leihen, wann uns nicht die betrübe Erfahrung lehrete, daß die kegerischen Irgeister die H. Schrift also mißbrauchen, und in selbiger, da sie doch ein Zeughaus der Wahrheit ist, die Waffen suchen, mit welchen sie ihren Lügen, Quack, und Irthümern beschützen mögen? ja, was sage ich von den Kegeren? wer solte es glauben, daß so gar die Heyden selbst zu ihren meisten Fabeln, und Gedichten den Grund aus der ohnfehlbaren göttlichen Schrift genommen hätten, wann es schier nicht handgreifflich wäre, daß viele andere Gedichte zu geschweigen, zum Exempel die Alberschwem-

Schwemmung des Deucalions aus dem Noetischen Sünd-Fluß entsprungen wäre? Jedoch lüge, und dichte die blinde Heydenschaft so kühn, und toll, als sie immer will, sie ist doch nicht fähig, den Glanz der Wahrheit nicht allein zu verdunkeln, sondern sie kan auch mit ihrem ganzen Lügen-Kram denen in heiliger Schrift angerühmten Wunderwerken bey weiten nicht einmal beykommen; lasse ein verjährtes Griechenland, oder alt-heydnisches Rom noch so großsprechende Helden auf die Schaubühn treten, so werden doch allezeit den Vorzug/ und Preis gewinnen diejenigen, welche bloß allein das Geschlecht Abrahâ dagegen stellen kan: Wo hat sich jemalen ein Poet dörffen traumen lassen, einen dergleichen Wundermann, als Moyses gewesen, mit seiner Dicht-Feder zu entwerffen? von erster Wiegen an, als in welcher er schon, wie in einem Rachen, auf dem Nil-Fluß zu schiffen gewußt, ist ja die Kraft, die ganze Natur unter über sich zu kehren, mit ihm aufgewachsen, schwinde er nur seine wunderthätige Ruthen, so wird man andere Metamorphoses, oder Verwandlungen sehen, als wie der Fabel-König Ovidius gedichtet hat: bald besäet er die Erde mit allerhand Thieren, bald verschwerget er die Luft mit dreytägiger Finsternuß, bald muß das Wasser erhärten, bald die Felsen erweichen. Suche man bey allen Fabel- und Lügen-Schmidten

einen, der dem Josue auch dörffe nur das Wasser reichen, jenem nemlich unvergleichlichen Held, welchem zu Feld ziehen, und obliegen, sein Schwert zücken, und Palm-Zweige einschneiden, eins wäre, welcher nicht zufrieden, da er über dreyßig Menschen-Könige unter die Füße gebracht, wann nicht auch der Planeten-König die Sonn seine Gewalt erkannte, und ihm gehorsam wäre. Kein End hätte ich zu hoffen, wann ich mich weiter in die Erstaunenswürdige Wunderwerke des alten Testaments vertieffen wolte. Nur noch eines, welches das letzte der schon dahin sterbenden Sinagog gewesen, desgleichen in keinen Geschichten, oder Gedichten gefunden wird zu gedencken, was wäre es nicht in jenem Schwimm-Teich bey dem Tempel zu Jerusalem für eine wunderbarliche Sache? es wäre dieses Wasser ein ohnfehlbares, und allgemeines Heil-Mittel wider alle Krankheiten, wie sie immer Namen hatten, à quacunq̃ue detinebatur infirmitate, wo hat man jemals desgleichen etwas aufzuweisen gehabt?

Indeme ich aber die Wunderwerk des alten Testaments also erhebe, trete ich da auch vielleicht dem neuen Gesatz zu nahe? jemehr das eine Licht glanzet, destomehr pflegt das andere verdunkelt zu werden; verdunkelt ich derohalben vielleicht auch die helle Strahlen der Miraculen des neuen Testaments, indem ich diejenige, so in dem alten Testament geleuchtet,

so glänzend abmahle? allein forge  
 nur keiner, ich weiß gar zu wohl,  
 daß, gleichwie das ganze alte Testa-  
 ment nur eine Figur / und dunckles  
 Schattenwerck des neuen gewesen,  
 also hat sich bey aufgehender Sonn-  
 der überflüssigeren Gnaden in dem  
 neuen Gesetz all's, was einigen Schein  
 in dem alten gehabt, verloren, und  
 ist verfinstert; welches zu beweisen ich  
 mich schier getraute, allen alt-tes-  
 tamentischen Miraculen den einzig-  
 en H. Liborium unsern glorreichen  
 Patron nicht allein entgegen zu se-

hen, sondern auch zu zeigen, daß er  
 sie alle an der Zahl, und Herrlich-  
 keit übertreffe. Aber wie lange Zeit  
 würde ich vonnöthen haben, um ein  
 so weitläuffiges, und dem Ansehen  
 nach kühnes Versprechen auszufüh-  
 ren? derohalben werde ich mir ge-  
 mäß der kurzen Zeit, in welcher mir  
 zu reden erlaubt ist, die Schranken  
 enger stellen, und halten mich für die-  
 mal nur allein bey dem letztgemeldeten  
 Wunder-Teich des Tempels zu Jeru-  
 salem auf.

### Vortrag.

Von diesem dann zeige ich in beliebter Kürze, daß / wie wunderkräftig  
 er immer gewesen, den Preßhaften zu helfen, so ist doch der Gnaden-Brunn  
 der H. Überbleibsel, und daraus hervorfließenden Fürbitt Liborii noch weit  
 kräftiger, und eben deswegen höher zu schätzen.

Qui prior descendisset in piscinam post motionem  
 aquæ, sanus fiebat à quacunque detinebatur infirmita-  
 te. Joan. 5. v. 4.

Welcher der erste war, der in den Teich hinab stiege,  
 nachdem das Wasser war bewegt worden, der wurd ge-  
 sund, mit welcherley Kranckheit er auch behafftet war.

**A**ß unter andere heimliche,  
 und verborgene Schatz-Kam-  
 meren der Erden / aus wel-  
 chen wir Menschen viel Vortheil, und  
 Nutzbarkeit ziehen, auch die mit un-  
 terschiedlichen Wässern angefüllte  
 Adern mit zu zehlen seyn, wird wohl  
 keiner laugnen, noch in Abred ste-

hen, wann er nur erwegen will, daß  
 uns solche Wasser-reiche Ader-Quel-  
 len nicht allein zum gemeinen Gebrauch  
 der Nahrung offen stehen, sondern,  
 sich auch an verschiedenen Orten, als  
 Apotheken, oder Vorraths-Ge-  
 wölber von allerhand Arzneyen fin-  
 den lassen, indem ich ihnen von der  
 Na-

Natur eine so wunderbarliche Krafft mitgetheilet, daß sie Vermög der Mineralien, oder Erz, Geister, mit welchen sie sich in der Erden, Schoß vermählen, und vermischen, allerhand Kranckheiten aus dem menschlichen Leib zu vertreiben fähig seynd; wie dann auch dieses von Gott besonders an allerhand Natur, Schäcken gesegnete Hochstift nicht ohne beneidung der Benachbarten sich rühmen kan, daß es dergleichen Gesundheits, Wasser besitze, deren Gebrauch schon manchen dem Tod unter der Sense her gerissen, und ihm das Leben noch auf lange Jahren gestiftet hat. So gewiß nun aber dieses, so unlaugbar ist es auch, daß das Wasser in jenem im Evangelio so berühmten Teich, welcher von dem griechischen Wort *πρὸ Βαίτου* probatica, das ist ein Schaf, Teich genennet wird, weil entweder, wie etliche dafür halten, die zum Opfer gewidmete Lämmer darinn geschwemmet, und gesäubert wurden, oder weil er, wie andere der Meinung seynd, ohnweit von dem so genannten Schafsthor gelegen war, unlaugbar sage ich, ist es von diesem Wasser, daß es die wunderbarliche Krafft die Krancke zu heilen nicht von der Natur, und mit sich führenden Stahl, Silber, oder andern Erz, Geisteren eigenthümlich, und angeboren gehabt, sondern daß es alle seine Tugend von dem Engel, der zu gewissen Zeiten hinein stiege, und dasselbige trübte machte, bekommen, und entlehnet habe: De-

scendens Angelus, sagt hierüber des H. Chrysostomus *Hom. 25. in Joann.* mota aquæ virtutem largiebatur: Der herab steigende Engel theilte dem Wasser die Krafft mit: Welches zu Gnügen aus dem erhellet, daß wann es an dieser Bewegung des Engels fehlte, so mögte einer baden, oder trincken, so viel, und lang er wolte, das Wasser that keine Wirkung: Weil nun aber eine so Krafft, und Heil, volle Bewegung des Engels an keine gewisse Zeit gebunden war, und noch daneben jedesmal nur einer, und das zwar der erste, so hinein kam, die Gesundheit aus dem Wasser wieder mit zurück brachte, darum ist es kein Wunder, daß der Teich immerwährend von allerhand Krancken belagert, und umzingelt gewesen: *Quinque porticus habens*, sagt uns das Evangelium, in his jacebat multitudo magna languentium caecorum, claudorum, aridorum expectantium aquæ motum: Er hatte fünf Schopffen / in denselbigen lag eine grosse Menge der Krancken, Blinden, Lahmen, und Dürren, welche warteten, bis das Wasser bewegt wurde: Was aber noch mehr die übernatürliche Krafft bestätigt, bestehet meinem Bedüncken nach in dem, daß einer mit einer Kranckheit mogte behafftet seyn / wie sie immer Namē hatte, so wurde er davon befreyet, wann er nur der erste in dem bewegten Wasser Hülf suchte, also daß dasselbige Mittel wider den gemeinen Brauch und Lauff anderer

Ecc 3.

Arhee.

Arzenei sowohl die kalten, als hitzigen Kranckheiten, sowohl die eusserlichen, als innerlichen Schaden heilete, & quacunq; detinebatur infirmitate: Mit welcherley Kranckheiten er auch behaffet war: Und dieses war das vornehmste Wunderwerk, womit das alte Testament zu seinen letzten Zeiten prangen konte, dieß ware das Kleinod, welches die Juden aufweisen, daß es Gott ihrer Sinagog als seiner auserwählten Braut vor anderen Völkern geschenkt hatte, sie konten sich rühmen, daß er gleichfalls den Jordan durch unterirdische Gänge bis zu ihrer Haupt-Kirchen geleitet, und demselben allda weit grössere Kräfte verliehen hätte, als dieser Fluß an dem Ort gezeiget hat, wo der Sirische Naaman den Unflat seines Ausflusses darinn abgewaschen.

Aber laßt uns den Juden nur diese ihre Krancken-Hülff nicht mißgönnen, wir Christen haben gegen ein dergleichen göttliches Günst-Zeichen tausend aufzuweisen; und dahier zwar haben wir darum nicht weit zu gehen, um ein solches anzutreffen, mit einer weit kräftigeren Gesundheits-Schwemme hat der gütige Gott vermittels der Reliquien des H. Liborii die hohe Dom-Kirche versorget, als sich die Sinagog bey ihrem Tempel rühmen kan, dann gleichwie der Schaf-Teich zu Jerusalem erst machte von dem Engel bewegt werden, eh er zu würcken anfieng, also ist zwar auch der heilige Leib Liborii erst

durch einen Engel bewegt worden, eh er seine Kraft recht gezeiget hat, da er nemlich von dem Bischoff Alidricus aus seinem vorigen Ruh-Platz erhoben worden; ich nenne aber diesen heiligen Mann billig einen Engel, weil gemäß der Schrift alle Bischöffe Engelen ihrer Kirchen benamet worden, wie im 2. cap. der Offenbarung zu ersehen: Durch diesen Engel dann der Mansischen Kirchen mußten zwar die Liborianischen Überbleibseln wie der Schwemm-Teich zu Jerusalem erst gerührt werden, eh die Kraft der Wunderwerke sich sehen liesse, jedoch ist auch der merckliche Unterscheid zu beobachten, daß den Wässern zu Jerusalem dieselbe mittelbar durch den Engel, den Gebein aber unseres glorreichen Schutz-Heiligen unmittelbar von Gott ist mitgetheilet worden; jedoch was sage ich allein von diesem Unterscheid? O wie viele andere befinden sich derselben noch zum augenscheinlichen Vorzug unseres Heiligthums vor dem Jerosolimitanischen Schwemm-Teich? dieser wann er durch die Bewegung des herabsteigenden Engels an zu wallen fieng, so hatte nur ein einziger, und zwar der hurtigste, und geschwindste sich der Hülff zu getrostet, damit hörte die ganze Wunderkraft auf, bis sie der Engel auf ein andermal über kurz oder lang wieder brachte, daher entsunde es, wie leicht zu gedencen, daß jener armfelige Sichtbrüchige, wovon das Evangelium meldet, schon acht und dreyßig Jahr

vergebens bey dem Teich gelegen, und gewartet hatte; dann wie er sich selbst bey Christo beklaget, weil er keine fremde Hülff der Träger bezahlet, sich aber selbst noch weniger so hurtig als erfordert wurde, fortbringen konte, darum kame er allezeit, wann das Wasser trüb war, zu spät, dann ein anderer hatte schon zuvor die Wohlthat der Gesundheit vortgeschmachtet: Dum venio ego, alias ante me descendit: Indessen daß ich komme, steigt ein ander vor mir hinab in das Wasser.

Eine weit vortrefflichere Heilungskraft zeigen die unschätzbaren Gebein des H. Liborii, kaum werden die selbige von dem Engel heiligen Aldrico erhoben und bewegt, da bleibt es nicht bey einem Wunderwerk, sondern unzählbare derselben fangen an zu glänzen; da werden nicht allein einem Blinden die Augen geöffnet, sondern die Teufel werden auch aus den Besessenen getrieben, die Lahmen werden gerad, die Tauben hörend, die Stummen redend, und mit allerley Kranckheit Behaftete gesundgemacht, da bedarff keiner zulauffen, oder zu eilen, auf daß er der erste sey, sondern wer sich nur immer meldet, früh oder spät, dem widerfähret Hülff, der erlangt, was er sucht; ja weil die selbige Heilbringende Gnaden Brunn den weiten Weg von Cenomann aus Frankreich bis hier hinzu gleichsam in einer stetswährenden Bewegung bliebe, darum war auch der ganze Weg nichts anders, als eine vonlau-

ter Miraculen beleuchtete Strasse, auf welcher die natürlichen mit den übernatürlichen Wirkungen also vermischet wurden, daß man diese von jenen nicht mehr zu unterscheiden wußte, die Natur vergasse ihre gewöhnliche Gesetze, und mußte gestatten, daß allenthalben dawider gehandelt wurde, wodurch die übernatürlichen Zeichen, und Miraculen so gemein wurden, daß sie kaum mehr in Verwunderung gezogen wurden, und den Damen der Wunderwerk schier verloren, dann alle Krancke, und Preschafft, die man auf Wagen, und Karren herbey schleppte: Sani fiebant à quacunque detinebantur infirmitate: Wurden gesund, mit welcherley Kranckheiten sie immer behaftet waren: Keine innerliche des Gemüths so wohl, als eusserliche des Leibs Beschwernissen waren zu erdencken, deren nicht durch die Fürbitt Liborii wäre abgeholfen worden.

Diese Krafft dann nun, gleichwie sie sich gehörter massen nicht auf einen Hülff bedürfftigen zu der Zeit allein, sondern auf unzählbare zugleich erstreckt, und hierinn dem Jesosolimitanischen Schwamm Teich weit vorzuziehen ist, also ist es auch viel höher zu schätzen, daß man auf keinen herabsteigenden Engel zu warten bedarff, dann alle und jede Leidende auch, nachdem der H. Liborius schon so viele hundert Jahr bey uns ruhet, diesem grossen Fürsprecher bey Gott das Herz durch ihre Andacht zum Erbarmen rühren können: das

neben aber gewinnet unser Gnaden-Schatz der Reliquien ein grosses vor dem Wasser zu Jerusalem voraus durch einen noch anderen mercklichen Vorzug, und um dessentwillen haben wir die Juden wegen ihres Schatz-Teichs gar nicht zu beneiden, sondern haben vielmehr den Schatz dieser Reliquien weit höher zu achten; dann was nunkte das Hierosolimitanische Wasser, wann es anderst wohin getragen, oder verführet wurde? was that es für Würckungen, wann man es ausser des Teichs an ein ander Ort brachte? nichts mehr nunkte es, keine andere Würckung zeigte es, als auch ein anderes seines gleichen natürlichen entweder Regen, oder quellendes Wasser; bloß allein in dem Bezirck der Uferen des Teichs war alle Krafft, und heilende Würckung eingeschlossen, ausser diesem Umkreiß des Ufers hörte es auf ein Heil-Wasser zu seyn, dahingegen die Liborianischen, heiligen, und Heil-bringende Gebein, wo sie nur hinkommen, an was Orten und Enden der Welt sie gebracht werden, da unterscheiden sie sich alsobald durch vielfältige Miraculen, und Wunderwerck, darum es auch die höchsten Häupter dieser Welt für ein Glück halten, wann ihnen nur ein wenig von unserem wunderhätigen Heiligthum zu theil wird, massen es bey ihnen in entfernten Ländern nicht minder kräftig ist, als bey uns in seinem gewöhnlichen Ruh-Platz, dessen ich schier so viele Zeugen anführen könnte als Teutsch-

land, Frankreich, und Italien Provinzen oder Königreiche zehlet; wie wolte dann das Teich-Wasser bey dem Salomonischen Tempel zu Jerusalem mit der Gesundheits-Quell und mit dem Glanz so erstaunlicher Wunderwercken des H. Liborii können in Vergleich gebracht werden? wie der Schatten mit dem Licht / wie der Zwerg mit dem Riesen, oder welches dasselbige ist, wie das alte mit dem neuen Testament lasse ich es gelten, dann so weit das Mosaische Gesetz von dem Gesetz Christi an göttlichen Gnaden, und himmlischen Wohlthaten übertroffen wird, so weit muß auch die Schmemme von Jerusalem den Liborianischen Reliquien an Herrlichkeit der Wunderwercken weichen.

Oder zweifelt vielleicht noch jemand daran, der wolle zum Überfluß acht geben, wie lang die Krafft Krancke zu heilen in dem so oft genannten Weyer geblieben, wie lang hat es gedauert, daß das vom Engel bewegte Wasser die Krancken gesund gemacht? auf wie viele tausend oder wenigstens hundert Jahr meinet ihr wohl / daß sich dieses Wunderwerck erstrecket habe? aber was sage ich von tausend, oder hundert Jahren? bey weiten nicht so lang haben die Engel zum Dienst der Juden das Wasser trüb gemacht, dann Tertullianus der uralte Lehrer *lib. contr. Jud. c. 13.* ist nicht ohne Ursach der Meinung, welcher auch die meisten Schriftsteller beypflichten, daß dieses Wunderwerck der letzte Gnaden-Blick



Blick gewesen, womit GOTT den Tempel zu Jerusalem angesehen, als nemlich die Sinagog in letzten Zügen lage, als es ihr anfieng an Propheten zu mangeln, als ihr die Kräfte zu anderen Miraculen schon entwichen, da habe sie GOTT kurz vor Anfunfft des Mesias, kurz vor der Geburt Christi unsers Erlösers mit diesem Gesundheits Wasser noch gelabet, und ihr das letzte Merkzeichen gegeben, daß sie bis dahin, als die wahre Religion den rechten Gottes Dienst gehabt; und diese Meinung wird unter anderen aus dem bestätigt, weil keiner von den alten Geschicht. Schreibern auch, kein Jud, oder Rabinner selbst die geringste Meldung von diesem Wunder. Zeich thuet, so bald aber die Sinagog den unerhört. böshafften Gottes Mord an Christo begangen, da hat sie den letzten Stoß bekommen, da ist mit Zerreiſung des Tempels Vorhangs auch zugleich alle Kraft der Wunderwercken ihr entrissen, die Gesundheits. Quelle wurde in dem Spül. Zeich verstopffet, kein Engel lieſſe sich mehr dabey blicken, dervorhalten läßt sich die Rechnung der Zeit, in welcher sich der Tempel seines Heil. Wunders rühmen konnte, auf etwa fünfzig oder sechzig Jahr hinaus dehnen; so eng nemlich ist die Heil. Tugend des Schwemm. Weyers zu Jerusalem, die Zeit bereffend, eingeschlossen gewesen; woraus sich dann leicht die Rechnung machen läßt, daß in einer so geringen Zeit der Jahren die Anzahl der Gesundgemachten

R. P. Erich S. J. vierter Theil.

nicht sehr groß seyn könne, besonders wann wahr ist, was einige dafür halten, daß der Engel das Wasser trüb zu machen selten hinein gestiegen sey. Da rechne man aber hingegen die undencklichen Jahren, in welchen die unvergleichlich. wunderthätige Gebein schon in unserer hohen Cathedral. Kirchen von unzählbaren Genesungen der Krancken glänzen, und zwar dergestalt, daß sie die Gnaden. Strahlen nicht allein bis auf den heutigen Tag noch unverdunckelt erhalten, sondern auch daneben mit immer und mehr angehäufften Wohlthaten verdoppeln. Vor zwey Jahren haben wir dieses mit Verwunderung gesehen / als das neun. hundert. jährige Jubel. und Danck. Fest dem so lang bey uns ruhenden Heil. Liborio zu Ehren hochfeyrlichst begangen wurde; damals wurde die sittliche, jedoch bessere als Jerosolimitanische Schwemme der heiligen Reliquien durch einen neuen Engel, will sagen, durch den Hochwürdigsten Bischoff dieser Kirchen, unsern Durchleuchtigsten gnädigsten Lands. Herrn mittels einer acht. tägigen Andacht gerühret, darum haben wir auch mit Erstaunung selbst ein gewaltig aufs neue glänzendes Licht wunderbarer Wohlthaten, und erhaltener Gnaden gesehen, oder wenigstens davon gehöret; die sich aber unserm Gesicht, und Gehör entzogen haben, davon geben die Danckzeichen der köstlichen Geschencken von silbernen Ampelen, Kreuzern und dergleichen ein so unlaugbares Zeugnuß,

DD

nuß, daß auch die Nachkommenschaft genug daran zu bewundern haben wird.

Prange derothalben die Sinagog mit ihrem gehaltenen Gnaden-Teich, welcher so lang sie ihn gehabt, allerley Kranckheiten heilen konte; der H. Liborius giebt hierinn nichts nach, dann seine Krafft erstrecket sich nicht allein auf des Leibs Gebrechen, sondern auch auf des Gemüths, und Seelen-Angelegenheiten; rühme sich die Sinagog, daß der erste, so in das von dem Engel getrübte Wasser hinabgestiegen, die Gesundheit darinn gefisset habe, unsere heilige Reliquien übertreffen diese Krafft, theils weil sie es bey einer Genesung allein nicht bewenden lassen, theils auch weil sie von einem jedweden andächtigen Verehrer können zum Mitleiden gerühret werden: Sprechen die Juden noch so großmäulich von ihrem Tempel, bey welchem ein Wunder-volles Heil-Wasser anzu treffen gewesen, wir bedürffen sie deswegen nicht mit scheelsichtigen Augen anzusehen, dann unsere Haupt- und Mutter-Kirche besizet einen weit besseren Schatz, wovon sie auch anderen zu ihrem Trost hat können mittheilen; ja was sage ich von Rühmen/ und Großsprechen der Sinagog? beweine sie vielmehr mit blutigen Thränen die Kürze der Zeit, in welcher sie sich über eine so besondere Gnade des Himmels hat erfreuen mögen, seuffze sie vielmehr/ und be-

klage jetzt in den Trümmern des Tempels, in der Aschen ihres völligen Untergangs den unerseßlichen Schaden und Verlust, da zu ihrer Sünden gerechten Straff das Wunderwerck-Wasser bey ihr ausgetrocknet, und sich der sonst so berühmte Schatz-Teich verloren hat; da wir hingegen uns zu rühmen, und dem Heil. Liborius zu dancken, ihn zu loben, und preisen haben, daß seine wunderwürckende Gebein schon in die tausend Jahr in ohnveränderlicher Krafft der Miraculen bey dieser Kirchen verharren. Jedoch laßt uns auch zugleich bespiegeln an der Stadt Jerusalem/ laßt uns von ihrem Schaden witzig werden: Sie ist um ihrer Sünd, und Laster willen ihres Wunder-Wassers verlustig worden, auch diese Stadt hat schon dasselbige Schicksal belebet/ da sie sich mit der Kezerey, mit der Verachtung Liborianscher Reliquien, und anderen Lastern besleckt hatte. Gott wolle doch verhüten, daß unsere Sünden wieder so hoch anschwellen, oder daß bey einigen eine Geringschätzung unseres wunderthätigen Schatz-Heiligen, und eine Kalt sinnigkeit zu den ihm zu Ehren angestellten Andachten einschleichen solte/ sonst hätten wir zu fürchten, eines so theuren Schatzes wieder beraubt zu werden/ welches der gütigste Gott, wie wir alle kniefällig bitten, gnädigst abwenden wolle.

Amen.

Stiff